

Kurze Chronik Krummendeich
geschrieben von Lehrer Erhard Kügler
Stader Tageblatt Sonderseiten Handwerkswoche 1992

Krummen- deich

Von Erhard Kügler *

Etwa im 11. Jahrhundert begann die Eindeichung der „Insula Kehdingia“. In einer Urkunde von 1157 werden ihre Bewohner als „Freie Leute Kehdingens“ bezeichnet, die damals über ihre Geschicke weitgehend frei bestimmten. Der „Gestrich“

Krummendeich (Krummenteich, Crummenteich oder auch in plattdeutscher Aussprache Krummendike geschrieben) erhielt seinen Namen wahrscheinlich von den Krümmungen, die der Deich hier in älterer Zeit gezeigt haben mag.

Die heutige Gemeinde Krummendeich ist aus den „Gestrichen“ des Kirchspiels Krummendeich hervorgegangen. Dazu gehörten Krummendeich, Krummendeich-Elbdeich, Stellenfleth, Wechtern, Kamp, der Zehntweg, Eggerkamp, einige Häuser am Breitendeich, am Süderdeich, am Hollerdeich, die Güter Ritterhof, Deckenhausen, die Höfe Chausseehof, Hünkenbüttel und der Außendeichhof.

In den Anfängen gab es in Krummendeich eine Kapelle. Sie ist erstmalig in einem Schriftstück aus dem Jahre 1339 als „capelae Crummendihae in parochia Vriborch“ erwähnt.

Die Kapelle gehörte also seinerzeit und noch über weitere drei Jahrhunderte hinweg zur Pfarrochie (Pfarrei) Freiburg. Sie war dem heiligen Nikolaus, dem Schutzpatron der Schiffer und Fischer geweiht und wurde von einem Capellan (einem unstuvertierten Pastor) geleitet, der auch die Kinder unterrichten mußte. Das geht aus Visitationsprotokollen der Jahre 1580 bis 1583 hervor. Die Kapelle war von der Familie von der Decken gegründet worden und wurde über Jahr-

hunderte von ihr unterhalten. Daraus leiteten sich die Patronatsrechte her. (Patronat – Schutzherrschaft über das Gotteshaus, mit der Verpflichtung zu ständiger Fürsorge und dem Recht zur Mitbestimmung bei der Besetzung eines Kirchenamtes).

Als sich die Glaubensgemeinde 1635 von Freiburg löste und eine eigene Kirche bekam, trat an die Stelle des Kaplans ein studierter Pastor, dem ein Küster zur Seite stand. Nach dem Pastor fiel später dem Küster die Aufgabe zu, die Kinder zu unterrichten. Das war der Anfang „des besonderen Schulamtes...“ Bis ins erste Viertel des vorigen Jahrhunderts blieb die Schule, „die Schwester der Kirche“, einklassig. Erst danach, als ein Lehrer 1847 bis zu 200 Kinder in einem Raum zu unterrichten hatte, wurde eine zweite Klasse zugemietet und mit einem „Hülfslehrer“ besetzt, den der Hauptlehrer annahm und unterhalten mußte. 1873 wurde der zweite Lehrer selbständig und nach dem Bau eines neuen Schulhauses im Jahre 1880 richtete man eine dritte Klasse ein und stellte dabei den dritten Lehrer ein. Seitdem hatte Krummendeich bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts eine eigenständige dreiklassige Schule.

Zur Geschichte der politischen Gemeinde fehlen die Quellen aus älterer Zeit, weil die Registraturen in Freiburg und Drochtersen im 18. Jahrhundert durch Brände vernichtet wurden. Einzige verwertbare Quelle ist auch hier die Kirchenchronik. Man kann davon ausgehen, daß sich die Kehdinger mit ihren Hauptleuten selbst regierten. Der Erzbischof von Bremen hatte zwar die Ober-

Fortsetzung nächste Seite



Gruss aus Krummendeich
 Gruss aus Krummendeich
 Verlag von H. Bohning Photographische Anstalt
 1920

Grüße aus Krummendeich: Das Foto für diese Postkarte wurde um 1920 aufgenommen.

hoheit, dennoch waren wohl seine Rechte, was das Kehdinger Land betraf, eingeschränkt.

Er bestätigte die Gräfen (Beauftragte des Erzbischofs), die von den Kehdingern aus den einheimischen Leuten vorgeschlagen wurden, bekam Anteile aus den Gerichtsstrafen, erhielt Abgaben von den Hausleuten vom Roßdienste der freien Höfe, aus dem Lehnsrechte, aus der Deichgerichtsbarkeit und aus dem Zehntenrechte.

Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts nahmen die Gräfen die Rechte des Erzbischofs wahr, lenkten die Gerichtsbarkeit und waren Mitglieder der Landesversammlungen, die für das nördliche Kehdingen im Landeshause (Ritterhof) stattfanden.

Schlechte Zeiten widerfuhren den Kehdingern im Dreißigjährigen Kriege. Am schlimmsten wüteten die kaiserlichen Truppen des Generals Pappenheim. Sie raubten, mordeten, brandschatzten und brachten katholische Priester ins lutherische Kehdingen. Nach dem Westfälischen Frieden kamen die Stifter Bremen und Verden als Herzogtümer an Schweden. Während des Nordischen Krieges wurden sie von 1712 bis 1715 dänisch.

Die Dänen waren wegen der hohen militärischen Forderungen nicht beliebt. 1715 verkaufte Dänemark die Herzogtümer für 6 Tonnen Gold an Georg I, König von England und Kurfürst von Hannover.

Die Zeit der hannoverschen Herrschaft soll... „eine Zeit des Segens und der friedlichen Entwicklung auch für Kehdingen gewesen sein...“ 1866 kam Hannover und damit auch Kehdingen unter preußische Herrschaft.

Für die Kehdinger war das Leben so nahe am Gezeitenstrom Elbe immer ein Kampf ums Überleben. Durch die Eindeichung des Landes hatte man neuen Boden gewonnen, Ackerbau und Viehzucht waren sicherer geworden. Doch ständig war das Erworbene von Sturmfluten bedroht. Aus sehr früher Zeit haben wir keine Kunde darüber, wie sich die Sturmfluten auf Krummendeich auswirkten. Aktenkundig sind aber beispielsweise

die Weihnachtsflut von 1717 mit hohen Verlusten an Menschen, Vieh und Gebäuden und die noch schlimmere Flut am 3. und 4. Februar 1825. Bei dieser zweiten Flut entstanden auch die zwei Grundbrüche in Krummendeich. Beide sind durch eine kleine Landzunge getrennt. In den kleinen Grundbruch soll eine Scheune, in den großen sollen zwei Häuser hinabgespült worden sein. Diesen Grundbrüchen verdankt Krummendeich das Naturfreibad; auf der Landzunge steht heute die Gärtnerei Ahlf. Die nachfolgenden Fluten – es waren mehrere – wurden durch die stärker gebauten Deiche abgewehrt. Uns sind noch die Fluten des Jahres 1962 und die von 1976 in böser Erinnerung, als der im Bau befindliche neue Deich an der Elbe streckenweise ins Land gespült wurde.

Lebensgrundlage für alle Kehdinger war von jeher die Landwirtschaft. Die Leute arbeiteten, vielleicht schon seit Generationen auf dem gleichen Hofe. Es ist interessant nachzulesen, wie die Zuständigkeiten im Arbeitsablauf verteilt waren: Da gab es beispielsweise Oberknechte, Unterknechte, Ernteknechte, Treiber, Pflüger, Schnitter, Kleier oder Gräber, Zimmerer und viele andere Stellungen. Bei den Frauen gab es Mägede, die immer oder nur zur Sommerzeit/Winterzeit dienten, Frauen, die in der Ernte für Tagelohn arbeiteten und Groß- oder Kleinjungen. Obgleich so viele Beschäftigte auf den Höfen waren, klagten ihre Besitzer zu allen Zeiten über „Leutenot“. Denn nicht immer waren die Bediensteten mit dem Lohn zufrieden. Sie drohten sie mit dem Verlassen der Höfe, um so auf die „Lohnfestsetzung“ Einfluß zu nehmen. Darum mußte von Zeit zu Zeit die Obrigkeit auf Bitten der Hofbesitzer einschreiten, um mit Verboten und Strafandrohungen die Leute an der Landflucht zu hindern. Später gestattete man einen bescheidenen Eigenbesitz, um so die Leute durch Hab und Gut zu binden, um in ihnen ein Heimatgefühl zu wecken, das sie an der Landflucht hindern sollte.

Früher war Krummendeich ein lebhafter Ort. Im vorigen Jahrhundert lebten hier zeitweilig bis zu 1500 Menschen. Etwa bis 1860 führte der einzige Verkehrsweg zwischen Freiburg und Balje am Deich entlang direkt durch den Ort. Der Deich war zugleich der erträglichste Weg für die Fußgänger. Mit dem Verkehr kam auch Geld in den Ort. Wen wundert es, daß die damaligen Gemeindevetreter – und nicht nur sie – gegen einen Ausbau weiterer Straßen waren.

Aber die Entwicklung ließ sich nicht aufhalten. Nach dem Bau der Chaussee zwischen Freiburg und Neuhaus in den Jahren 1858 bis 1861, der Straße nach Oederquart und der Befestigung einiger Querverbindungen war zwar der Zugang zu den Nachbargemeinden leichter und bequemer geworden, aber der Hauptverkehr führte nun an Krummendeich vorbei. Auch die Kehdinger Kreisbahn, die von 1898 bis 1933 in Betrieb war, führte an der Chaussee entlang. So geriet der Ort Krummendeich verkehrsmäßig – und in der Folge davon auch wirtschaftlich (Gaststätten, Läden) – im wahrsten Sinne des Wortes ins Abscits.

In der neueren Zeit hat sich besonders nach dem 2. Weltkrieg vieles geändert. Die Jugend wanderte aus dem Ort, denn die aufstrebende Industrie lockte mit gutem Verdienst, geregelter Arbeitszeit und freien Wochenenden.

Der Arbeitskräftemangel und der zunehmende Konkurrenzkampf in der Landwirtschaft zwangen zur Mechanisierung, um existenzfähig zu bleiben. Bevölkerungsrückgang und Strukturwandel in der Landwirtschaft hatten auch für das Handwerk Folgen. Handwerkerzeugnisse waren nicht mehr so gefragt. Die Industrie erzeugte billiger und schneller. Vielfach waren auch die Handwerker nicht mehr in der Lage, die neuen Bedürfnisse zu befriedigen. Viele gaben auf, weil der Betrieb nicht mehr rentabel war, andere aus Altersgründen und weil sich niemand fand, der die kleine Werkstatt weiterführen wollte.

Fortsetzung nächste Seite

Die älteren Einwohner werden sich noch erinnern: Da gab es die Schmiedemeister Sieb, Staats in Krummendeich und Kreuz in Wechtern, den Sattler v. Ahn, die Schuster Meyer, Drewes und Hinck, den Schneider Jungclaus, die Backerei Holst – später Dubbels – und vergessen wir auch nicht die Gastwirtschaften mit ihren Gemischtwarenläden (wo man einfach alles, was es damals gab, kaufen konnte) von Struck und Krönke in Stellenfleth, von Brümmer, Petersen – später Heyer – und Mahler in Krummendeich, von v.d. Heyde am Elbdeich, von Brümmer – später Werner – in Wechtern, Decker – später Henscheid, im ehemaligen Bahnhof –.

Heute gibt es im Ort noch einen Gemischtwarenmarkt, geführt von dem Ehepaar v. Minden, die Gärtnerei Ahlf, die Tischlerei Wist, die Gastwirtschaft Zimmermann und den in letzter Zeit neu entstandenen Ferienhof Groß.

Krummendeich ist heute ein stiller Ort mit rd. 600 Einwohnern. Hoffen wir, daß in Zukunft wieder mehr Menschen ihre Liebe zum dörflichen Wohnen entdecken! Die gesunde Luft, die Möglichkeit zu beschaulichem Wandern und die Stille des Ortes sind Angebote, die nicht überall zu finden sind.

Quellen: Kirchen-Chronik von Krummendeich.